

№ 115. 1844.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 18. Mai.

Inland.

Berlin den 15. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Post=Direktor Knichala zu Demmin den Rothen Adler=Orden dritter Klasse; so wie dem Theater=Billet=Einnehmer Behrends das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Ober=Landesgerichts=Rath Sipmann zu Paderborn an das Ober=Landesgericht zu Hamm und den Ober=Landesgerichts=Rath Dr. Waldeck zu Hamm an das Ober=Landesgericht zu Paderborn zu versetzen; dem Land= und Stadtgerichts=Direktor und Kreis=Justizrath Hahn in Heiligenstadt seiner bisherigen Aemter zu entlassen und demselben dagegen das Amt als Direktor des Land= und Stadtgerichts in Halberstadt zu verleihen; und den Friedensrichter Schramm zu Ottweiler zum Justizrath zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Soldin hier eingetroffen. — Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland ist von Polnisch=Wartenberg, und der General=Major und Commandeur der 4ten Division, von Holleben, von Stargard hier angekommen.

Das unter Leitung des Herrn von Beckedorf stehende Landes=Oekonomie=Kollegium zu Berlin, hat unter dem 6. April an die landwirthschaftlichen Central=Vereine ein sehr ausführliches Schreiben, die Allerhöchsten Orts erfolgte Bewilligung von Geldmitteln für landwirthschaftliche Zwecke betreffend, erlassen. Die seit Neujahr in Münster erscheinende landwirtschaftliche Zeitung theilt in ihrer letzten Nummer das obige Schreiben in extenso mit. Ein gedrängtes Resumé desselben dürfte auch für das größere Publikum von hohem Interesse sein. Nachdem das Landes=Oekonomie=Kollegium es sich hat angelegen sein lassen, die Ausmerksamkeit der höchsten Behörde auf das dringende Bedürfniß einer wirksamen Unterstützung der landwirthschaftlichen Bestrebungen unserer Zeit von Seiten der Staats=Regierung hinzulenken, hat der Herr Minister des Innern Allerhöchstenorts einen Plan vorgelegt, der von folgenden leitenden Gesichtspunkten ausgeht: 1) daß es sich nicht um solche Mittel und Maßregeln der Abhülfe handele, wodurch etwa nach Umständen und Anlässen einzelne Zweige der Landwirthschaft zu befördern, oder den sich bald hier bald dort meldenden vereinzelten Bedürfnissen abzuhelfen sein möchten, sondern um ein möglichst vollständiges System des Verfahrens, um den Fortschritt des Landbaues und der Boden=Production im Ganzen, allenthalben und unter der gesammten landwirthschaftlichen Bevölkerung gründlich und nachhaltig zu bewirken und zu sichern. — 2) Daß es also vor allen Dingen darauf ankomme, daß Einsicht, Geschick und verständige Regsamkeit unter allen Klassen der Landwirthe verbreitet und ihnen die Gelegenheit geboten werde, sich sowohl mit den nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten, als auch mit den zweckmäßigsten Hülfsmitteln des Betriebes nach ihren Bedürfnissen versorgen zu können. — 3) Daß, wenn die Staats=Regierung für Pflicht und Klugheit erkenne, Veranstaltungen zu treffen, damit jener Zweck möglichst vollständig erreicht werde, sie auch wohl thue, dafür zu sorgen, daß es nicht an Antrieb durch Ermunterung und Beispiel fehle, damit die Wirthe sich der ihnen dargebotenen Mittel des Fortschritts

theilhaftig machen; und endlich 4) daß, um diese ihre wohlwollende Absicht zu erreichen, die Regierung keiner geeignetern Werkzeuge sich bedienen könne, als der landwirthschaftlichen Vereine, welche in der Unterstützung des Staates einen verdoppelten Antrieb erhalten werden, ihrer Thätigkeit immer mehr Nachdruck und gemeinnützige Richtung zu geben und ihrer Wirksamkeit immer glücklichere Erfolge zu sichern. — Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat Se. Excellenz folgende Gegenstände als diejenigen bezeichnen können, für welche anjetzt zum Zwecke der Aufhülfe des Ackerbaues zunächst aus Staatsmitteln zu sorgen sein werde, nämlich: I. höhere und niedere landwirthschaftliche Lehr-Anstalten; II. Muster-Einrichtungen mancherlei Art, besonders zum Besten der kleineren Wirthe, also vor Allen der Bauern; und III. mannigfaltige einzelne Maßregeln der Hülfe oder der Anregung, namentlich auch Geldzuschüsse an die Vereine, theils mit dem Zwecke der Ermunterung, theils als direkte Hülfen. — Billigend sowohl jene Grundsätze, als diese Verwendungsart hat des Königs Majestät mit der Aussicht eines in den folgenden Jahren steigenden Ertrages, auf das Jahr 1845 die Summe von 26,000 Rthlr. angewiesen, welche in den verschiedenen Provinzen des Staats theils zur Verfolgung rein wissenschaftlicher Zwecke (zu Anstellung von Untersuchungen, zu Preis-Aufgaben, für abzusendende Reisende ꝛc.), theils zur Besoldung der General-Secretaire bei den landwirthschaftlichen Central-Vereinen und zur Besorgung der Geschäfte dieser Vereine, theils endlich zur Beförderung gemeinnütziger Zwecke, insbesondere zu Prämien, Zuschüssen zu Thierschauen und Ausstellungen, Vertheilung von Sämereien, Maschinen, Ackerwerkzeugen, Zuchtthieren, zur Aufhülfe des Wiesenbaues, der Flachs-Kultur, des Futterbaues ꝛc. verwendet werden soll. Vorzüglich werden von dieser Summe solche Zwecke befördert werden, deren Nutzen sich auf einen möglichst weiten Kreis erstreckt. Immer wird das dringendere Bedürfniß zunächst bedacht, der kleine Landwirth aber, namentlich der bäuerliche Wirth, ausreichend berücksichtigt werden. — Außer der für die angegebenen Zwecke bewilligten Summe hat Se. Majestät aber auch noch den Herrn Minister des Innern beauftragt, die nöthigen Einleitungen behufs Vermehrung der höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten zu treffen, und geruht, die nöthigen Mittel für den Fall zu verheißen, daß eine solche Anstalt schon im nächsten Jahre eröffnet werden könnte. — In gleicher Art hat Se. Majestät in Betreff der zu gründenden niederen Lehr-Anstalten und der zu errichtenden oder zu unterstützenden Muster-Wirthschaften zuvörderst Bericht darüber verlangt, an welchen Orten und in welchem Umfange Verwendungen zu diesem Behufe schon im nächsten Jahre möglich sein werden, und auch für diesen Zweck die demnächste Bewilligung des Bedarfs Allergnädigst zugesagt. — Das Landes-Oekonomie-Kollegium bemerkt in seinem Schreiben, es komme nun zunächst darauf an, daß über die Verwendung der zur Verfügung gestellten Fonds für die genannten Zwecke ein vollständiger Plan entworfen werde und zu dem Ende sowohl der wirkliche Zustand genau gekannt, als auch das vorhandene Bedürfniß allenthalben zuverlässig ermittelt sei. Bei diesem ihm obliegenden Geschäft nimmt das Landes-Oekonomie-Kollegium die landwirthschaftlichen Vereine, deren Einsicht, sachverständiges Urtheil und Lokalkenntnisse eine besondere Hülfe gewähren könne, besonders die Mitwirkung der Central-Vereine, in Anspruch und fordert dieselben, unter Darlegung der Grundsätze, von welchen hauptsächlich hierbei auszugehen ist, zu Auskunft, zu geeigneten Anträgen und Vorschlägen auf. — Möge sich die von dem Landes-Oekonomie-Kollegium ausgesprochene zuversichtliche Hoffnung: „daß die vermehrten Mittheilungen, in welche das Kollegium nunmehr zu den Vereinen und insbesondere zu den Central-Vereinen wird gesetzt werden, zur Gründung und Befestigung einer wünschenswerthen Uebereinstimmung in Grundsätzen und Maximen immer mehr Gelegenheit bieten werden", verwirklichen und das neue Institut denjenigen segensreichen Einfluß auf die Hebung der National-wohlfahrt ausüben, zu dem es in einem so hohen Grade berufen ist!

Berlin den 16. Mai. (Privatmitth.) Bei unsern hiesigen höhern Gerichtsbeamten wird jetzt ein in dem Preußischen Gerichtswesen äußerst seltener Fall vielfach besprochen, nämlich der vor Kurzem vorgekommene Fall, daß ein vor einem Preußischen Gerichtshofe erkanntes Urtheil von Sr. Majestät dem König geschärft worden ist. Die Sache verhält sich, wie aus guter Quelle mitgetheilt werden kann, folgendermaßen: Ein Familienvater in dem Regierungsbezirk Merseburg war eines scheußlichen und höchst unnatürlichen Verbrechens beschuldigt, und wurde, des Verbrechens überwiesen, von dem Gerichtshofe zu Naumburg verurtheilt. Der Verurtheilte wandte sich nun mit einem Schreiben um Begnadigung an Se. Majestät den König. Se. Majestät, empört über die Unnatürlichkeit und Scheußlichkeit des Verbrechens, ließ Sich die Akten geben und las sie Selbst durch. Nach Durchlesung der Akten und genommener Einsicht in die dahin einschlagenden Gesetze wurde das Gesuch um Begnadigung nicht allein abgewiesen, sondern Se. Majestät schärfte das vom Gerichtshofe erkannte Urtheil noch durch Aberkennung der Nationalkokarde, was von Seite des Gerichtshofes zu Naumburg nicht ge-

schehen war. In den höhern juristischen Kreisen macht der Fall, wie bereits angedeutet, großes Aufsehen. — Der Sterbetag des hochseligen Königs wird in diesem Jahre bei Anwesenheit der Kaiserin von Rußland mit besonderer Feierlichkeit von der Königlichen Familie begangen werden. — Es ist bereits früher in diesen Blättern erwähnt worden, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert die niedergeschriebenen Bemerkungen und Eindrücke auf seiner Reise durch Brasilien dem Drucke übergeben werde. Wie man nun aus guter Quelle erfährt, ist die Schrift aber nicht für das große Publikum bestimmt, sondern nur für den engern Kreis von Verwandten und Freunden des Prinzen. Nach dem Urtheil eines berühmten hiesigen Geographen enthält die Schrift viele interessante Bemerkungen und spricht besonders durch die Anspruchlosigkeit, Einfachheit und Gemüthlichkeit der Darstellung an. Der Schrift werden viele Handzeichnungen des Prinzen Adalbert beigegeben werden, welche von unserm ausgezeichneten Lithographen Tempeltei auf Stein gezeichnet werden sollen. — Die Gräfin Ida von Hahn-Hahn ist von ihrer Reise im Morgenlande hier angekommen und bei dem bekannten Schriftsteller Dr. Theodor Mundt abgestiegen. — In der letzten hiesigen Versammlung des Vereins der Kunstfreunde im Preußischen Staate kam es zu etwas stürmischen Besprechungen. Gegen die bisherige Leitung des Vereins wurde manche Klage laut. Besonders wurde von mehreren Mitgliedern des Vereins darauf angetragen, daß nicht immer dieselben Mitglieder zum Vorstand gewählt werden sollten, indem dadurch manche Mißstände herbeigeführt würden. Man verlangte, daß bei jeder neuen Wahl wenigstens einige neue Mitglieder in den Vorstand gewählt würden. — In Bezug auf den unangenehmen Auftritt zwischen hiesigen Schneidergesellen und Gensdarmen wird nun hier mit Recht die Frage öffentlich gestellt, ob der Schneidergesell Otto, welcher bekanntlich unschuldigerweise so stark am Arm verwundet wurde, daß ihm der Arm sofort abgenommen werden mußte, vom Staate unterhalten werden würde, da er schuldlos durch einen Diener des Staates zum Broderwerb untauglich gemacht worden sei? — Die hiesige Vossische Zeitung enthält heute einen beachtenswerthen Aufsatz über den Mangel an Nationalstolz bei den Deutschen im Gegensatz zu den anderen großen Nationen. Was in diesem Aufsatze hier besondern Anklang gefunden hat, ist die Zurechtweisung eines bekannten in Paris erscheinenden Deutschen Blattes, welches, den Franzosen gegenüber, Deutschland an den Pranger stellte und das Deutsche Volk geradezu ein „niederträchtiges" nannte. Ob ein Deutscher, der sich diese Aeußerung über sein Vaterland vor den Augen einer fremden Nation erlaubt, in den Augen eben dieser Nation sich selbst mehr herabsetzt und beschimpft als sein Vaterland, darüber dürfte wohl bei Niemandem ein Zweifel obwalten. Deutschland hat nur zu beklagen, daß es solche alles Schamgefühles baren Söhne hat, die ohne allen andern sichtbaren Zweck, als den, ein unedles Rachegefühl zu befriedigen, ihr Mutterland im Auslande verhöhnen und beschimpfen. Ueber das Verwerfliche dieses Treibens kann nur eine Stimme herrschen.

Berlin. — Die gepflogenen Unterhandlungen um einen Handelsvertrag mit Belgien sind nun auch endlich Preußischerseits aufgegeben worden, nachdem Belgien schon längst alles Mögliche gethan, um Preußen zu dieser Resignation zu nöthigen. Als die Rheinisch-Belgische Eisenbahn eingeweiht ward, hielten sich beide Völker, als Brüdervölker und Freunde auf Leben und Tod, die rührendsten Reden, sie versprachen sich gegenseitig zu fördern und zu helfen, denn sie seien einer Mutter Kinder und hätten gemeinsame Zwecke, und dergl. mehr. Doch gerade die ziemlich durchgehende Gemeinsamkeit der industriellen Interessen, die Gleichartigkeit des Gewerbfleißes, der Fabrikation und Produktion beider Länder mußte Ursache werden, daß alle die mühsamen und mit besonderem Eifer verfolgten Bemühungen, einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag zu Stande zu bringen, mißlangen. Und zu Konzessionen wollte sich Belgien im Wesentlichen überhaupt nicht verstehen, da seine Industrie im Ganzen bereits ausgebildeter und großartiger ist, als die Preußische, weshalb besonders das Finanzministerium gegen das willige Ministerium des Innern in Belgien die im Volke noch ziemlich verbreitete Abneigung gegen nähere Verbindungen mit Deutschland festhielt und siegen ließ. Das pekuniäre Interesse ist in solchen Dingen stets mächtiger als das nationale, ideelle und kosmopolitische, und daß ein Land, welches mit einem weniger industriell ausgebildeten in Verbindung tritt, schon dadurch ein Opfer bringe, hat man, wie ich höre, in Belgien als Hauptmotiv geltend gemacht, die beabsichtigten Verbindungen mit Preußen zu vereiteln. Dies ist die betrübende negative Seite; aber der mißlungene Handels- und Schifffahrts-Vertrag hat, wie man mir mit Bestimmtheit mittheilt, bereits die rechte, positive Einsicht hervorgerufen, daß die Gemeinsamkeit und Gleichartigkeit beider Länder eine völlige Vereinigung ihrer industriellen und merkantilen Zwecke bedinge. Handelsverträge mögen unter jetzigen Verhältnissen nur solche Länder mit Vortheil schließen, die sich durch wesentliche Verschiedenheit der Produktion und Fabrikation ergänzen; dagegen müssen sich Nationen mit gleichartigem Gewerbfleiße entweder ganz von einander abschließen,

oder ganz — vereinigen. Kurz, Belgien soll jetzt nicht abgeneigt sein, sich ganz und gar an den Deutschen Zollverein anzuschließen.(?) Man schreibt einen großen Theil dieser glücklichen Wendung dem Preuß. Gesandten in Brüssel, Grafen v. Arnim, zu. Die Regierungen beider Länder sind zu der Einsicht gekommen, daß sie sich völlig vereinigen müssen, um der gewerblichen Volkskraft die gehörige Ausdehnung zu geben.

(Bresl. Z.)

Potsdam den 14. Mai. Gestern Abend verkündeten Kanonenschüsse das, im stolzen, rauschenden Fluge herrannahende, mit Kränzen und Blumen geschmückte neue eiserne Dampfschiff der Königlichen Seehandlung, „Adler" benannt, welches künftigen Donnerstag seine Fahrten zwischen hier und Hamburg, den anderen zur Personenbeförderung schon im Gang befindlichen Dampfschiffen sich anreihend, beginnen soll.

Der zierliche Bau im Aeußern, wie nicht minder die Eleganz der im feinsten Indischen Geschmack ausgeführten inneren Einrichtung und das Komfort der in jeder Beziehung mit behaglicher Bequemlichkeit ausgestatteten Räume mit ihren reich gefederten Polstern fanden allgemeinen Beifall.

Es scheint also doch, das so lange für unerschließbar gehaltene Problem einer Nutzbarmachung unserer für die Beschiffnng freilich sehr stiefmütterlich gehaltener, Binnenwasser zum Personenverkehr in erfreulicher Weise eine Lösung erhalten zu haben, und wie es allerdings auch höchst anlockend ist, den 41 Meilen langen Weg von hier nach Hamburg auf die bequemste, angenehmste Art und mit geringen Kosten in etwa 20 Stunden überwinden zu können, so ist auch die lebhafte Theilnahme des Publikums daran eben so erklärbar als entsprechend, und es verdient in der That hierbei die Königliche Seehandlung, welche diesem Zweige der vaterländischen Industrie mit unverkennbaren Opfern, aber mit umsichtiger Leitung und Ausdauer ein durchgreifendes Leben gegeben und in jeder Beziehung dadurch einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen hat, aufs neue eine sehr dankenswerthe lobende Anerkennung.

Düsseldorf den 10. Mai. Am 4. Februar d. J. ist unser Mitbürger, Kommerzien-Rath Grube, glücklich in Macao gelandet; Briefe an seine Familie, vom 13. Febr. datirt, sind schon am 6. Mai hierselbst angekommen.

Koblenz den 8. Mai. (Rh. u. M. Z.) Höchst bedeutsam für die Unternehmungen von Auswanderern, die ohne Chef, ohne Verträge, ohne Statuten ausziehen, erscheint die jüngst erfolgte zweifache Rückkehr von Deutschen Schaaren nach ihrer Heimath. Die Einen waren Moselaner, doch glücklicherweise kehrten sie schon in Rotterdam um, ehe das Elend über sie gekommen war. Die Anderen aus Bayerischen und Badischen Gegenden rc. landeten gerade in Rotterdam, als die Moselaner die Einschiffung suchten. Sie kamen aus Neu-Orleans; ihr Elend, ihre Klagen, ihre Schilderungen und ihr Anblick bewogen eben unsere Landsleute, umzukehren und einem gleichen Schicksale sich nicht auszusetzen.

Koblenz den 9. Mai. Nachdem in dem Königl. Residenzschlosse dahier die Malereien im Innern sämmtlich vollendet und die mit der Ausführung derselben beauftragt gewesenen Berliner Maler abgereist sind, ist man gegenwärtig mit der Möblirung desselben sehr thätig beschäftigt. Man will hieraus mit Bestimmtheit den Schluß ziehen, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, welche laut Zeitungsberichten in diesem Sommer die Taunusbäder besuchen wird (?), auch einige Zeit hier verweilen werde, in welcher Beziehung auch schon an einen hiesigen hohen Militairbeamten Nachrichten eingetroffen sein sollen. Eines der Zimmer im hiesigen Schlosse enthält, wie ich hier nur beiläufig anführen will, eine historische Merkwürdigkeit, nämlich Gobelin-Tapeten, welche Ludwig XV. von Frankreich Friedrich dem Großen zum Geschenk gemacht hat. — Heute Morgen brachte das Niederländische Dampfboot eine Anzahl ganz besonderer Passagiere mit, nämlich 192 der schönsten Englischen Jagdhunde. Sie gehören einem Ungarischen Magnaten und werden durch besondere Livreebediente nach Ungarn gebracht. Diese Herren Hunde erfreuen sich, was leibliche Pflege betrifft, eines bessern Looses als unendlich viele der „Herren der Schöpfung."

Ausland.

Deutschland.

München den 6. Mai. (A. Z.) Auch in verwichener Nacht genoß unsere Stadt Ruhe, und so Gott will, wird kein weiteres Bülletin mehr nothwendig sein. Die Landwehr versieht den Dienst gemeinsam mit den Linientruppen, für welche letztere sämmtliche Beurlaubte einberufen sind. Eine eigene Kommission ward mit Leitung der unter diesen außerordentlichen Umständen nöthig gewesenen Anordnungen beauftragt, die denn auch ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

München den 8. Mai. Diesen Morgen hat unser König seine Reise nach Italien angetreten, und einige Stunden später sind ihm die hohen Neuvermählten und Erzherzog Johann gefolgt, Letzterer über Regensburg nach Wien.

Augsburg den 11. Mai (A. Z.) Nach Brie-

sen von der Türkischen Grenze, die uns heut zugehen, dauerten in Bulgarien die Raub- und Blutzüge der Arnauten fort und erstreckten sich bis zur Serbischen Grenze.

Hannover den 9. Mai. Die Eisenbahn von hier bis Braunschweig wird am 19ten d. M. eröffnet werden, und vom 1. Juni an treten die zwischen beiden Städten dreimal täglich stattfindenden Dampfwagen-Fahrten in eine solche Verbindung mit den Herzogl. Braunschweigschen, den Magdeburg-Leipziger und Berlin-Anhaltischen Eisenbahnen, daß die Reisenden in einem Tage von hier nach Berlin und resp. Dresden, sowohl hin als zurück gelangen können und Gelegenheit finden, zweimal täglich nach Halberstadt und Magdeburg und dreimal täglich nach dem Harz hin und her zu fahren.

Die Personen-Post von hier nach dem Rhein, sowohl über Minden als Paderborn, so wie diejenige nach Bremen, werden von demselben Zeitpunkte an in die genaueste Verbindung mit diesen Eisenbahnzügen gesetzt und dadurch den Reisenden über hier jede mögliche Beschleunigung und Erleichterung ihrer Reisen gewährt werden.

Kiel den 8. Mai. Die Verschiedenheit der Erbfolge in Schleswig-Holstein und dem Königreich Dänemark stellt sich immer mehr als der wichtigste Streitpunkt dar, als derjenige, der allen übrigen Fragen, den finanziellen, militairischen, nationalen ihre Schwere und Energie verleiht. So sehr die Regierung auch sich in andern Verhältnissen auf die Seite der Dänen hinneigt, so hat sie doch in Bezug auf die Erbfolge es, wie es scheint, absichtlich vermieden, irgend eine Erklärung abzugeben, ja in der letzten Ständediät erkannte sie es indirekt an, daß eine Verschiedenheit stattfinde. Neuerdings haben sich Gerüchte verbreitet, daß die Regierung an den Höfen zu Petersburg, Paris und London Unterhandlungen einleite, mit der Absicht, die jetzige Verbindung Schleswig-Holsteins mit dem Königreiche Dänemark garantiren zu lassen. Es heißt, sie verlange namentlich für Schleswig die Erneuerung der Großbritannischen und Französischen Garantieen von 1720. Dieses Letztere läßt sich freilich mit gutem Grunde bezweifeln, denn die Garantieen von 1720 besagen nur, daß der damals gottorpische Antheil des Herzogthums, etwa die Hälfte, Friedrich IV., welcher als Herzog die andere Hälfte besaß, nicht solle genommen werde. Daß aber überhaupt diplomatische Unterhandlungen im Werke sind, läßt sich schwerlich bezweifeln, wenn man die häufigen Audienzen der Dänischen Gesandten in Paris und London und mehrere Ordensverleihungen beachtet. Ueberdies erklärte der König im vorigen Jahre mehreren hochgestellten Beamten der Herzogthümer, daß sofort Befehl ertheilt werden solle, die Erbfolgeverhältnisse zu ordnen. Daß der Zweck der Regierung die Zusammenhaltung Schleswig-Holsteins mit Dänemark ist, das ist in den Verhältnissen begründet, aber es fragt sich um die Mittel. Man kann versuchen, die nur auf eins der beiden Länder Erbberechtigten zum Verzicht zu bewegen, oder die Großmächte zu gewinnen. So leicht dieses Letztere auch bei einem Theile der Großmächte sein dürfte, so macht dieser Weg doch keineswegs den andern überflüssig. In einer Zeit, wo man das Prinzip der Legitimität so hoch hält, wird man schwerlich einen rechtmäßigen Thronerben des angestammten Rechtes mit Gewalt berauben wollen, und noch viel weniger, wenn des Volkes Wünsche mit diesem Rechte übereinstimmen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß doch immer nur ein Theil der Großmächte sich dazu verstehen wird, die Wünsche Dänemarks zu erfüllen. Die neue politische Bahn, welche Dänemark beschritten hat, ist nicht geeignet, Englands und der Deutschen Großmächte Neigung zu gewinnen. Daher würden wir es nur für ein Unglück ansehen können, wenn man ohne Einwilligung der Berechtigten auf diplomatischem Wege diese Sache abzumachen suchte. Es würde bei dem Eintreten des Erbfalles Schleswig-Holstein und Dänemark in große Verwirrung stürzen können, denn ohne einen Verzicht würde doch nie ein dauernder und fester Rechtszustand eintreten. Ob zu einem solchen Verzichte das Haus Augustenburg sich geneigt finden lassen wird, vermögen wir weder zu behaupten noch zu verneinen. Es ist indessen bekannt, daß die Repräsentanten dieses Hauses seit je den Interessen Schleswig-Holsteins mehr als denen Dänemarks sich zugeneigt haben: Grund genug für die Dänen selbst, den persönlichen Charakter derselben zu verunglimpfen. (D. A. Z.)

Die Stände für das Herzogthum Schleswig-Holstein haben einstimmig auf Abschaffung der Zahlen- und Klassen-Lotterieen angetragen und der König von Dänemark soll geneigt seyn, dem Antrag zu enspréchen, ohne seinen Unterthanen eine neue Steuer aufzubürden.

Oesterreich.

Wien den 9. Mai. In den diplomatischen Kreisen bilden die bereits erfolgten und noch bevorstehenden Titularerhöhungen von Deutschen Bundesfürsten vorzugsweise die Unterhaltung. Es wäre abgeschmackt, die Meinung Derer zu theilen, welche in diesen Vorgängen einen Mangel an Stabilität und Einigkeit in Deutschland oder wohl gar auswärtige Einflüsse wahrzunehmen meinen; doch pflegen eben aus solchen Beziehungen auch leicht verdrießliche Inconvenienzen zu erwachsen. Nach dem Publikandum des Hauses Anhalt-Dessau scheinen die Herzoge von Anhalt-Köthen und -Bernburg

zwar einverstanden mit der Annahme des Titels Hoheit gewesen zu sein, für sich jedoch davon einen Gebrauch nicht machen zu wollen. Eine diplomatische Meldung hierher ist nicht geschehen. Der Kurfürst und der Großherzog von Hessen haben, dem Vernehmen nach, sich gegen diese Titulaturerhöhungen ausgesprochen.

Frankreich.

Paris den 10. Mai. Der König und die Königliche Familie haben gestern das Schloß von Fontainebleau bezogen. Der Herzog vou Nemours wird an einem der nächsten Tage nach Metz abreisen.

In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer erhob zuerst Marquis von Boissy Klage über Untreue der Berichte des Moniteur über die Kammer-Verhandlungen, besonders soll die gestrige Rede des Ministers des öffentlichen Unterrichts außerordentlich entstellt worden sein. Der Minister entgegnet, der Redner unterstelle seinen Worten wahrscheinlich einen Sinn, den sie nicht hätten, daher der Irrthum desselben. Der Herzog von Broglie liest nun den neugefaßten Artikel 3 ab, der so lautet: Der Religions-Unterricht in Betreff der Lehre des Dogma und der Religions-Geschichte wird in den öffentlichen oder Privatanstalten den Zöglingen getrennt gegeben, die verschiedenen Konfessionen angehören. Dieser Unterricht wird den katholischen Zöglingen durch einen Aumonier in jeder Anstalt ertheilt oder durch einen anderen gebührend ermächtigten Geistlichen; und den Zöglingen, welche anderen Konfessionen angehören, durch einen oder mehrere Minister jedes Kultus, die dazu gebührend ermächtigt sind. Dieser Paragraph wird nach einigen Bemerkungen des Grafen Tascher, des Herrn von Boissy und des Grafen Molé angenommen. Die Kammer schreitet zu Art. 4 des Regierungs-Entwurfes, worüber die Diskussion schon gestern begann. Der Herzog von Broglie entwickelt die von der Kommission daran vorgenommenen Amendements. Ein Amendement des Grafen Beugnot in Betreff der an Ausländer zu ertheilenden Ermächtigung, an die Spitze von Unterrichts-Anstalten zu treten, führt zu einer lebhaften Diskussion zwischen Herrn Charles Dupin, dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Herrn Béranger (de la Drome), von Barante, von Broglie, dem Justiz-Minister und dem Marquis von Boissy.

Das Journal des Débats enthält mit Hinsicht auf die gestrige Debatte in der Pairs-Kammer heute wieder einen sehr heftigen Artikel gegen die Jesuiten, in welchem es die feste Zuversicht ausspricht, daß dieser Orden es nie dahin bringen werde, wieder in die Französischen Unterrichts-Anstalten einzudringen.

Der Ami de la Religion berichtet: Zu der Replik, die der Erzbischof von Paris am 13. März dem Kultus-Minister übersandte, haben bereits 60 Prälaten ihren Beitritt erklärt.

Die Quotidienne veröffentlicht ein Schreiben, das von den Almosenieren dreier Unterichts-Anstalten an den Erzbischof von Paris gerichtet worden sein soll und scharfe Bemerkungen über den moralischen und religiösen Zustand der Zöglinge enthält; es wird so dargestellt, als sei diese geistliche Denkschrift in diesen Tagen an den Erzbischof gelangt. Ein Almosenier vom Collége des heiligen Ludwig erklärt jedoch öffentlich, die dermaligen Almoseniere der Königl. Colléges hätten nichts gegen die Universität geschrieben, ja nicht einmal daran gedacht, etwas der Art zu thun; das in der Quotidienne erschienene Schreiben sei aus der Zeit vor der Juli-Revolution. Einer weiteren Aufklärung zufolge hatte der Erzbischof von Paris, Herr von Quelen, im Jahr 1830 die Almoseniere der Pariser Colléges konsultirt; ihre Antwort war eine Klage über den antireligiösen Geist, der in den Colléges herrsche. Der Univers hatte dies Aktenstück in seiner Nummer vom 30. April abgedruckt und die Quotidienne suchte nun Fragmente daraus für ein neues Aktenstück auszugeben.

Die immer fortdauernde Discussion in der Pairs-Kammer über den Unterricht in den Secundärschulen gehört zu den bedeutendsten Erscheinungen der Zeit; sie hat historisches Interesse: es bricht da plötzlich eine lange comprimirte katholische Reaction aus, die gradewegs zum Mittelalter zurückführen würde, ließe man die frommen Herren gewähren; bemerkenswerth ist gewiß, daß diese Reaction von der Aristocratie ausgeht, von jenen Höhen der Gesellschaft, wo das Kreuz zuerst umgestürzt wurde, wo man so anmuthig blasphemirte und einen so modischen Atheismus trieb. Waren doch gar viele der edlen Pairs in ihrer Jugend fanatische Voltairianer und erlebten es, daß die Asche ihres Propheten im Pantheon, jenem Tempel des Materialismus, beigesetzt wurde. (Der 11. Juli 1791 war ein großer Festtag für das umgewandelte Paris; ein [vom 30. Mai datirtes] Dekret der Nationalversammlung hatte verordnet, Voltaire's sterbliche Reste sollten aus der Kirche von Romilly nach dem Pantheon gebracht werden; und so geschah es mit prunkhaftem Ceremoniel und affectirtem Römersinn; ein Menschenalter ging vorüber; unter Ludwig XVIII., am 3. Januar 1822, wurde Voltaire's Asche aus dem Pantheon nach dem Friedhof des Pere-Lachaise transportirt, der Tempel aber, als Kirche der heiligen Genoveva, der Religion zurückgegeben und vom Erzbischof von Paris zum Gottesdienst eingeweiht.) Welche geistig mo-

ralische Umwälzungen mußten nicht in Frankreich vorgehen, um zuletzt — vierzehn Jahre nach den Julitagen von 1830 — das Examen eines Baccalaureus zur wichtigen politischen Frage zu machen! Die Beharrlichkeit der katholischen Partei, die umfassenden Vorträge, mit welchen sie wohlgerüstet in der Kammer auftrat, das Zusammenhängende in ihren Operationen, — das alles beweist, daß die Schilderhebung lange vorbereitet war. Anfangs blieben Cousin und Villemain ziemlich ruhig; ja sie zeigten sich mitunter etwas fahrlässig, bis sie endlich die Gefahr sahen und aus dem Schlummer erwachten. Cousin's letzte Rede (in der Sitzung vom 4. Mai) ist ein Meisterwerk parlamentarischer Eloquenz. Im Wesentlichen hat man bis jetzt der katholischen Partei nur eine Concession gemacht; das Prüfungsprogramm muß in Zukunft dem Staatsrath vorgelegt und wenn dieser es genehmigt, in Form einer Ordonnanz bekannt gemacht werden. Diese neue Vorschrift weist dem Universitätsconseil eine untergeordnete Stellung an und setzt dem philosophischen Unterricht in den Collegien (Gymnasien) enge Schranken. Weiter ist man aber nicht gegangen; das Amendement Beugnot-Seguier, das den Jesuiten die Thüre öffnen sollte, wurde verworfen. — In der Deputirtenkammer dauert die Diskussion über Reform der Gefängnisse nun schon vierzehn Tage; sie dürfte vor dem 20. Mai nicht zu Ende gehen; es wird also zu spät, um das Gesetz der Pairskammer noch vorzulegen, und die Frage wird dieses Jahr unentschieden bleiben.

Das Journal von St. Etienne berichtet unterm 5. Mai: „An der Lage der Dinge in Rive-de-Gier hat sich nichts geändert. Die Arbeiter haben alle Gruben der sogenannten allgemeinen Gesellschaft verlassen. Man sagt, die Gesellschaft „Verchère" habe beschlossen, eine Hülfskasse für die Arbeiter unter sehr günstigen Bedingungen zu gründen."

Aus einer Mittheilung in den „Debats" über die Persönlichkeit der neuen Spanischen Minister ist Folgendes zu entnehmen: Narvaez hat sich einen Ruf gemacht im Bürgerkrieg; er stand gegen Don Carlos im Feld, erreichte und schlug den kühnen Gomez, der so lange der Schrecken vieler Provinzen war, pacificirte die Mancha, und brachte in kurzer Zeit eine Reservearmee auf die Beine; Espartero sah in ihm einen Rival; Narvaez konnte der Verfolgung nur entgehen, indem er Spanien verließ; er war schon einige Mal Cortesmitglied, als Deputirter und als Senator; ohne ein großer Redner zu sein, weiß er sich doch gut auszudrücken; er wurde immer mit Gunst gehört; sein Character eignet ihn zu raschen Entschlüssen; ob er auch die Tugend der Mäßigung im Glück besitze, muß sich nun zeigen; Spanien bedarf heute mehr eines klugen Staatsmanns, als eines tapfern Generals. Villuma ist ein Mann von Fähigkeit, der Monarchie und Ordnung zugethan; er war unter Martinez de la Rosa politischer Chef von Madrid; vor Kurzem erst zum Gesandten in England ernannt, ist er kaum zu London angekommen und muß nun eiligst nach Haus zurückkehren. Mon war schon ein Mal Finanzminister, unmittelbar nach Toreno, unerfreulichen Andenkens: er passirt für einen kenntnißreichen Mann, redlicher Gesinnung. Pidal ist Mon's vertrauter Freund; er war es, den die Königin Isabella rufen ließ, nachdem sich Olozaga gegen sie vergangen hatte. Mayans ist der Einzige vom Cabinet Bravo, der in das Cabinet Narvaez übergegangen ist. Armero hat sich 1837 bei Bilbao ausgezeichnet, war 1840 unter Perez de Castro Marineminister, und in der letzten Zeit Generalcapitain zu Sevilla.

Großbritannien und Irland.

London den 9. Mai. Die Reise der Königin und ihres Gemahls nach Osbornehouse auf der Insel Wight, welche in diesem Monate stattfinden sollte, ist, wie verlautet, bis zum August ausgesetzt.

Der Irländische Staatsprozeß hat einen neuen Aufschub erlitten, und es ist ziemlich gewiß, daß die Entscheidung über den Antrag der Angeklagten nicht mehr vor dem Schlusse des gegenwärtigen Gerichts-Termins, der morgen zu Ende geht, stattfinden wird. Der General-Prokurator hatte nämlich in seinem, am 4ten beendeten Vortrage so viele neue Beweisgründe beigebracht, daß der Anwalt eines Angeklagten um die Gestattung einer Replik nachsuchen zu müssen glaubte. Das Gericht hatte bis vorgestern seine Erklärung noch nicht über dies Gesuch abgegeben. O'Connell fährt inzwischen fort, das Volk zur friedlichen Agitation zu ermahnen, und seinen unmittelbaren Werkzeugen merkt man es eben nicht an, daß die Repealsache in Folge der Maßregeln der Regierung schlechter steht. Die vorgestrige Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins fand in gewohnter, pomphafter Weise statt; nur an dem geringeren Beitrage der Repealrente, die auf 248 Pfd. angegeben wurde, erkannte man, daß die Theilnahme für die Repeal im Lande allmälig schwächer wird.

Ein nahe liegendes Interesse beschäftigt jetzt die politische, wie die Handelswelt, nämlich der gestern Abend von Peel aufs meisterhafteste entwickelte Plan der Regierung für die künftige Einrichtung der Bank von England. Die Privatbanken sowohl als diese sollen das eigentliche Bankwesen — nämlich das Aufbewahren der Gelder an Privaten, Anleihen an solche u. dergl. — von der Circulation der Noten d. h. auf Vorzeigen zahlbarer Scheine getrennt halten und

verwalten. Die Bank von England aber soll nicht mehr als für 14 Millionen solcher Scheine in Umlauf halten dürfen; Privatbanken nur so viel, als jede bisher im Durchschnitt auszugeben gepflegt, und zwar auch nur solche Banken, die bis jetzt überhaupt solche Scheine haben zirkuliren lassen, anderen soll dieses Recht ganz und gar entzogen bleiben. Dabei soll die Bank von England auch allzeit für 14 Millionen Staats-Papiere in Händen behalten, und wöchentlich über ihre Circulation Bericht abstatten. Auch die übrigen Banken sollen dem Publikum häufige Berichte vorlegen, und dabei soll das eigentliche Bankgeschäft von allen durch mancherlei angegebene Mittel unter eine Aufsicht gestellt werden, welche dem Publikum größere Sicherheit verspricht, als es bisher genossen. Es soll der Bank von England zwar erlaubt sein, mit Genehmigung dreier Mitglieder der Regierung über die 14 Millionen hinausgehen zu dürfen, was natürlich oft nothwendig werden dürfte, aber die Vortheile davon sollen nicht dem Institut selbst, sondern der Staatskasse zufließen. In 14 Tagen soll der Plan der Berathung des Unterhauses unterworfen werden; inzwischen hat die Handelswelt Gelegenheit, sich darüber auszusprechen.

Rußland und Polen.

Warschau den 8. Mai. Es bewegt sich jetzt eine interessante Anekdote im Munde des Publikums, deren Ursprung im vorletzten Jahre liegt. Je tiefer nämlich die frühern Unternehmer der projektirten Polnischen Eisenbahn, Graf Lubienski, Steinkeller rc. in Folge der Scheiterung des Unternehmens am höchsten Ort in Ungnade fielen, um so mehr glaubten die neuernannten Direktoren zu ihren Gunsten für das Gelingen des nun von der Regierung übernommenen Unternehmens streben, und dafür wieder sich mit allen theoretischen Kenntnissen ausrüsten und vorbereiten zu müssen. Nichts kam für diesen Zweck der Direktion erwünschter als die Erfahrung, daß in Leipzig eine Zeitschrift unter dem Titel Locomotive erscheine, denn von eben diesem Titel schloß sie, daß die Schrift vom Maschinenbau für Eisenbahnen handele, und säumte nicht, alle bereits erschienenen Nummern (13) zu verschreiben. Die Censur, die das Packet zuvörderst von der Grenzkammer aus in die Hände bekam, glaubte, von der Aufschrift desselben: „Locomotive, eine Zeitschrift" eben so getäuscht, wie die Eisenbahndirektion vom Titel des Blattes, von Technik handelnde Druckschriften um so weniger revidiren zu müssen, als sie einer Kaiserl. Amtskorporation bestimmt seien, und sendete das Packet ungeöffnet ab. Ein Subalternbeamter der Eisenbahndirektion entsiegelte dasselbe und gerieth in nicht geringes Erstaunen über die Vignetten: Schlafmütze, Scheere und Knute, aber in weit größeres, als er las. Im ersten Schrecken und der Furcht, man könne bei einer Untersuchung ihn beschuldigen, er habe von dem revolutionairen Inhalt dieser technischen Schriften etwas genossen, verließ er schnellstens das Lokal, die Blätter offen liegen lassend, die darauf ein anderer Beamter, der zufällig in die menschenleere Expedition trat, mitnahm, um ihren Inhalt und dazu den Hergang der Sache seinen Freunden und somit dem Publikum mitzutheilen. (D. A. Z.)

Italien.

Von der Italienischen Grenze den 28. April. (K. Z.) Unter den Männern der Bewegung herrscht fortwährend eine große Thätigkeit. So ist erst neulich mehreren Italienischen Regierungen die Mittheilung zugegangen, daß politische Flüchtlinge auf Korfu Schiffe gemiethet, welche dazu bestimmt sind, die Unzufriedenen nach der Italienischen Küste zu bringen und dort ans Land zu setzen. Mehrere von diesen Schiffen sollen in der That ausgelaufen sein, ohne daß über deren Bestimmung etwas Näheres bekannt geworden wäre. In einer Druckerei auf Malta sind von der Polizei eine große Menge aufrührerischer Proklamationen weggenommen wordrn, welche auf Sicilien und dem Italienischen Festlande verbreitet werden sollten. Von den Flüchtigen haben übrigens die meisten, wahrscheinlich, weil ihnen die polizeiliche Ueberwachung lästig zu werden begann, Malta verlassen. Die Entfernung mehrerer Lombarden von den Jonischen Inseln und aus Korfu soll indeß nicht freiwillig gewesen, sondern auf das Ansuchen der Oesterreichischen Regierung bewirkt worden sein. — Die Zahl der fremden Zeitungen, welche im Kirchenstaate zugelassen werden, ist in der letzten Zeit neuerdings verringert worden, und auch über diese wird die strengste Aufsicht geführt. Von Deutschen Blättern findet man fast nur die „Augsburger Allgemeine Zeitung", welche ziemlich unangefochten passiren darf. Dafür ist dieses Blatt gehalten, den halbofficiellen Artikeln, in denen die Römische Regierung sich selbst lobt, die Aufnahme zu gewähren.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. — Graf Adam Gurowski erklärt in einem in den hiesigen Zeitungen vom 9. d. enthaltenen Briefe aus dem Riesengebirge, sämmtliche ihn betreffenden Angaben des Artikels der Allg. Pr. Ztg. vom 30. v. M. (welcher auch in die unsrige übergegangen) für völlig ungegründet.

Die neue Preußische Uniform soll auch in Kurhessen eingeführt werden. Nach einer neuen Militairordre sollen zuerst die Garde-Grenadiere in Preußische Kavallerie-Waffenröcke gekleidet werden.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 115. Sonnabend den 18. Mai. 1844.

Bromberg. — Uebertriebene, nicht selten ganz widersinnige Gerüchte haben bei vielen kleinen Landbesitzern die Hoffnung erweckt, in dem Nachbarlande umfassendes Grundeigenthum entweder unentgeltlich oder mindestens für einen verhältnißmäßig sehr niedrigen Preis zu erwerben, weshalb viele Gesuche um Auswanderungskonsense eingegangen sind. Die Versuche der Behörden, diese Leute von ihrem Vorhaben zurückzuhalten, haben in den allerseltensten Fällen einen Erfolg gehabt, und im günstigsten Falle nur einen Aufschub in der Reise zu bewirken vermocht.

Wenn auch die Lage des Landmanns im Ganzen ein befriedigendes Bild darbietet, so läßt sich leider ein Gleiches von dem Gewerbebetrieb, namentlich der kleinen Städte des Departements, die sich vorzugsweise mit der Tuchweberei beschäftigen, nicht sagen. So sind in den Städten Chodziesen, Samoczyn und Margonin in den beiden verflossenen Monaten 1003 Stücke Tuch und 515 Stücke Boy fabrizirt, aber, weil sie keinen erwünschten Absatz gefunden, größtentheils gegen rohe Wolle umgetauscht; aus der Stadt Schönlanke, welche 508 Stücke Tuch bereitet hatte, 900 Stücke Tuch zur Leipziger Messe geschickt, und das Stück Tuch, ungefärbt und ohne Appretur, 15 Pfund schwer, zu 9 Rthlr. zu Verkauf gestellt worden, während die rohe Wolle mittlerer Gattung der Ctr. 38 Rthlr. kostet.

In der Stadt Labischin dagegen sind in dem angegebenen Zeitraum 143 Stücke Tuch und 92 Stück Multum gefertigt, und 97 Stücke Tuch und 83 Stück Multum gefärbt worden.

Zu den ungünstigen Conjuncturen, unter denen dieser Zweig der Industrie gegnwärtig überhaupt zu leiden hat, tritt noch der Umstand hinzu, daß die Tuchweberei in den genannten Städten durch Handarbeit betrieben wird, und so die Concurrenz mit der Maschinenfabrikation nicht auszuhalten vermag. Auch der Getreidehandel hat aus Veranlassung der ungünstigen Conjunturen seinen vorjährigen Schwung nicht erreicht; in Schwarzvieh, Holz, Spiritus und rohen Häuten werden nur mittelmäßige Geschäfte gemacht. Dagegen ist die Schifffahrt, die theilweise erst im Monat April eröffnet werden konnte, ziemlich belebt gewesen. Den Kanal haben passirt im Monat März von Bromberg aus 21 beladene und 25 unbeladene Schiffsgefäße, von Nakel aus: 16 beladene und 25 unbeladene, Summa 37 beladene und 30 unbeladene; im Monat April von Bromberg aus 164 beladene, 143 unbeladene Schiffsgefäße, von Nakel aus: 47 beladene und 30 unbeladene, in Summa 211 beladene und 173 unbeladene Kähne.

Theater.

Donnerstag den 16. Mai: „Der Weltumsegler wider Willen“. Wenn je auf ein dramatisches Produkt die Berliner Redensart „ein Stück zum Todtlachen“ gepaßt hat, so ist es diese Posse, die Alles überbietet, was man in der Art an Wiener Produkten von Raimund, Nestroy und andern gesehn hat. Die Lüsternheit des Gaumens wächst, und die Folgezeit soll immer Pikanteres bringen, als die frühere: diese Wahrheit hat der Verfasser des obengenannten Stücks tief beherzigt und demnach eine Komposition geliefert, die den Zuschauer und Hörer an allen Ecken und Kanten packt, und ihn dergestalt schüttelt, daß er in der That aus dem Lachen nicht herauskommt. Wer daher nicht als ein scharfer Aristarch auftreten will, sondern den Genuß nimmt, wie er sich darbietet, ohne nach seiner tiefern Berechtigung zu fragen, der versäume ja die nächste Aufführung dieser Posse nicht, die ihn ergötzen muß, sofern er überhaupt noch ergötzbar ist. Der Gedanke, daß ein schöngeistiger Berliner Exekutor in dem Augenblick, wo er das beklagenswerthe Opfer seiner Häscherkunst von der Seite seiner Braut in die Stadtvogtei hinwegzuführen gedenkt, auf ein eben zum Absegeln bereitliegendes Schiff geräth und wider Willen eine große Seereise mitmachen muß, die ihn unter die Linie bringt, wo er die Bekanntschaft der tropischen Taufe macht, die ihn dann auf den Sklavenmarkt und in das Serail des Sultans von Marocco führt, wo er trotz Fanny Elsler die Cachucha tanzt, und die ihn zuletzt in Folge einer gutmüthigen Laune Neptuns auf den Thron von Japan versetzt und von da wieder nach dem Berliner Thiergarten zurückschleudert, wo er seine Gattin eben im Begriff findet, mit dem Hausvogteikandidaten, der die alleinige Ursache seiner Ulyssesfahrten ist, zur zweiten Ehe zu schreiten, — der Gedanke ist neu und pikant genug, um auch einen verwöhnten Gaumen zu reizen. Dazu kommt noch die Masse von Wortspielen und tollen Späßen, so wie die zahlreichen ächt komischen Situationen, endlich die mit großen Kosten stattgehabte In-Scenesetzung, die unserer Bühne zur Ehre gereicht, und eine im Ganzen vortreffliche Darstellung. Namentlich ist es Herr Mayer, der hier den vollen Köcher seiner Komik leert und der, wenn er auf dem Hochpunkt seiner Kunst die Cachucha tanzt und eine Sopranarie singt, selbst den finstersten Misanthropen in eine ungeheure Heiterkeit versetzen muß. Ihm durchaus würdig zur Seite steht unsere liebliche Dem. Melle, die den Ludwig mit ächt studentischer Laune, aber immer in den Grenzen einer decenten Grazie, giebt, und in Erscheinung, Spiel und Gesang den Zuschauer bezaubert. Aber auch alle übrigen Mitwirkenden spielten lobenswerth, und so konnte es nicht fehlen, daß diese Posse, die

eben so reich ist an allerliebsten, trefflich angebrachten Melodien, wie an überraschender Scenerie, einen ungeheuren Beifall fand, und der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung sich sofort laut aussprach. Daß Herr Direktor Vogt dieses Verlangen beachtet, ist um so natürlicher, als dies Stück bei uns nicht minder ein Kassenstück zu werden verspricht, wie an allen andern Orten, wo es bereits zur Darstellung gekommen ist, z. B. in Breslau. R.

Theater zu Posen.

Heute Sonnabend den 18. Mai zum Zweitenmale: Der Weltumsegler wider Willen; abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang. Frei bearbeitet von W. Emden. Musik von Canthal und Andern.

Die am 12ten d. hier vollzogene Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Herrn S. Holländer aus Berlin, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Schie Jaffe und Frau, auf Runowo bei Nakel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Jaffe.
S. Holländer.

Nothwendiger Verkauf
Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Schubiner Kreise belegene, nach der von der Westpreußischen Landschaft im Jahre 1839 aufgenommenen Taxe auf 22,282 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte und laut Adjudikations-Bescheides vom 23. Februar 1841 für das Meistgebot von 28,100 Rthlr. zugeschlagene Rittergut Rospętek soll im Wege der Resubhastation

am 11ten December 1844 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Dem Wunsche des Geheimen Kommerzien-Raths Herrn Moritz Robert in Berlin gemäß, ist derselbe von den Agentur-Geschäften des landschaftlichen Kredit-Vereins im Großherzogthum Posen entbunden, und an dessen Stelle der Banquier Herr Friedrich Martin Magnus zu Berlin ernannt worden.

Indem wir das betreffende Publikum hiervon in Kenntniß setzen, bemerken wir gleichzeitig, daß die Zinsen-Zahlung der Großherzoglich Posenschen 4- und $3\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefe, in Berlin und Breslau, von dem Herrn Magnus schon pro Johanni d. J. bewirkt werden wird.

Posen, den 14. Mai 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Holzverkauf.

Nachstehende in dem Klein-Lubiner Walde und dessen Umgebung im Pleschner Kreise liegenden Hölzer:

I. ausgearbeitetes Eichen Schiffsholz:
a) 21 Stück Buchten,
b) 348 Stück Planken,
c) 196 Stück Krummholz,
d) 75 Stück Knie;

II. ausgearbeitetes Stabholz:
a) Kron 1 Stück $11\frac{1}{2}$ Stab,
b) Brack $7\frac{1}{12}$ Stück,
c) Böttcher $1\frac{59}{60}$ Stück,
d) Splitter $\frac{1}{2}$ Stück;

III. $189\frac{1}{2}$ Eichen Klafterholz;
IV. ungefähr 70 Klaftern nicht eingeschlagener Abraum in eichenen Zopfenden;
V. 119 Stück gestämmte aber noch nicht bearbeitete Eichen

werden im Temine den 21sten Juni c. von 9 Uhr Vormittags ab, in der Oberförsterei zu Klein-Lubin gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden durch den Unterzeichneten verkauft werden. — Zahlungsfähige Kauflustige werden eingeladen und ersucht, die im Walde zerstreut liegenden Hölzer vor dem Termine in Augenschein zu nehmen und sich wegen deren Anzeige an den Gutspächter Herrn v. Dobrowolski in Klein-Lubin, bei welchem ein specielles Verzeichniß der Hölzer nebst Taxe deponirt ist, zu wenden.

Die Taxe kann auch in der Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Pleschen den 10. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Groß

Versteigerung.

Freitag den 24sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im Kasernement Fort Winiary ungefähr 60 Scheffel Holzasche gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 14. Mai 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 2ten Juni 1836 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß: daß der Debit des, auf den Alaunwerken zu Freyenwalde, Schwemsal, Muskau und Gleissen zu producirenden Alauns, nach der mit den Interessenten getroffenen Vereinbarung, von dem Alaun-Debits-Comptoir des Königlichen Seehandlungs-Instituts nur noch bis zum 1sten Juli d. J. besorgt, mit diesem Tage aber das Comptoir aufgelöst werden wird, und den Besitzern jener Werke der alleinige weitere Verkauf des Alauns überlassen bleibt.

Berlin, den 13 Mai 1844.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Kaiser. Mayet. Wentzel.

Siebenter Rechenschafts-Bericht
der
Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der, nach vorhergegangener statutenmäßiger Revision der Jahres-Rechnung pro 1843, am 29. April d. J. abgehaltenen General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sind den letztern die Resultate der Ge-

schäfts=Verwaltung des vergangenen Jahres vorgelegt. Hiernach blieben am Schlusse desselben **4920 Personen** mit einem Kapitale von **Fünf Millionen und 790,800 Thaler** bei der Gesellschaft versichert, und es hat sich demnach für das Jahr 1843 ein reiner Zuwachs von 551 Personen mit 641,000 Thaler herausgestellt.

Die Todesfälle beschränkten sich auf 65 Personen mit 76,700 Thaler. Das gesammte Gesellschafts=Vermögen hat sich auf 1,610,180 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. gesteigert.

Das Institut hat also auch in dem vergangenen Jahre einen glücklichen Fortgang gewonnen und zugleich, besonders in Folge der verhältnißmäßig geringen Einbuße durch Todesfälle einen erfreulichen Ueberschuß gewährt.

Da sonach die Ergebnisse des Jahres 1843 keine Schmälerung der Ueberschüsse des Jahres 1839, welche statutenmäßig jetzt zu vertheilen sind, herbeigeführt haben, so hat die Gewinn=Dividende dieses letztgedachten Jahres für die während desselben auf Lebenszeit bei der Gesellschaft versichert Gewesenen auf **$14\frac{2}{7}$ pro Cent** von dem Betrage der für das betreffende Jahr von ihnen bezahlten Prämien festgestellt und deklarirt werden können.

Die Zahlung dieser Dividende erfolgt durch Abrechnung auf die nächste, von den Percipienten zu entrichtende Jahres=Prämie, mithin in demjenigen Quartal=Termine, von welchem ab, nach §. 11. des Geschäftsplans, die Versicherung sich datirt, ohne Rücksicht auf die nach §. 12. etwa zugestandenen Terminal=Zahlungen. Denjenigen Versicherten also, welche die ganze jährliche Prämie oder die erste Terminal=Zahlung auf dieselbe am 1. Julius d. J. zu leisten haben, wird die Dividende schon in diesem Termine, den übrigen aber, nach Maßgabe des Anfangspunkts ihrer Versicherungen, resp. vom 1. October d. J., 1. Januar und 1. April k. J. durch Abrechnung auf die in diesen Terminen von ihnen zu leistenden Prämien=Zahlungen berichtigt. Der abgerechnete Betrag wird in der betreffenden Prämien=Quittung bemerkt.

In den bereits zurückgelegten vier Monaten des laufenden Jahres sind wiederum schon zahlreiche Versicherungen angenommen, und wir haben in ihnen nur geringfügige Todesfälle zu bedauern.

Berlin, den 13. Mai 1844.

Direktion der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brüstlein. F. M. Magnus. F. Lütcke. Direktoren.
Lobeck. General=Agent.

Vorstehenden Rechenschafts=Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts=Programme bei uns unentgeltlich ausgegeben werden.

Posen, den 17. Mai 1844.

Träger, in Posen, Haupt=Agent.
Dartsch, in Gnesen.
Drewitz, in Rogasen.
Plate, in Lissa.
Rabsch, in Pleschen.
Tiesler, in Krotoschin.
Viebig, in Rawitsch.
} Agenten.

Eine Erzieherin, welche fertig französisch spricht, in der Musik gründlichen Unterricht ertheilen kann und in Handarbeiten geübt ist, kann sogleich oder zu Johanni d. J. unter vortheilhaften Bedingungen ein Engagement in einer der ersten Städte dieser Provinz finden. Adressen bittet man unter den Buchstaben S. B. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Wirthschaftsmamsell, die still, fleißig und in allen Kenntnissen der ländlichen Hauswirthschaft bewandert ist, auch der Kochkunst nicht fremd seyn darf, findet von Johanni ab ein gutes Engagement. Wo? ist zu erfragen in der Bergstraße No. 4.

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige ich meinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst an, daß mein gewesener Kommis **„Magnus Asch“** nicht mehr in meiner Handlung beschäftigt ist.

J. L. Meyer,
Mode=Magazin für Herren,
Markt No. 73.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, da ich dergleichen Schulden nicht bezahle.

S. Kowalski, Fortifikations=Aufseher.

Kanzlei=, Konzept=, Post= u. a. Papiere, so wie auch liniirte und unliniirte Conto=Bücher, Pappen, und andere Schreibmaterialien, empfiehlt en gros und en detail zu sehr billigen Preisen.

Salomon Lewy, Breitestraße No. 30.

Eingetretener Umstände halber ist Markt 62. der als Laden einzurichtende Hausflur zum 1sten Julic. zu vermiethen.

Da die Möbelhandlung in diesem Hause aufhört, so ist zum 1sten Oktober c. entweder die Herrschaftliche 1ste, oder die 2te Etage, jede mit 7 neugemalten Stuben, helle Küche, Speisekammer und allem bequemen Zubehör, zu vermiethen. Auf Verlangen können jedoch hiervon zwei Stuben separirt werden.

Wasserstraße No. 163. eine Treppe hoch sind: ein Laden mit zwei Wohnstuben sofort, oder von Johannis c., und zwei Wohnungen, jede aus 3 Zimmern bestehend, zwei Treppen hoch, von Michaelis zu vermiethen.

Markt 62. sind bedeutende Woll=Niederlageräume zu vermiethen.

Ein Armband von Haaren mit einem goldenen Schloß, matt gearbeitet, worauf die Worte stehen: „von meiner Mutter“ — ist am 13ten Mai verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert, wenn er es im Hôtel de Cracovie abgiebt.

Keine Hühneraugen mehr!
Das als rühmlichst bekannte Hühneraugenpflaster aus der neuen Berliner Dintenfabrik ist zu haben bei A. Klug, Breslauerstraße No. 6.

Ich erlaube mir hiermit die Anzeige, daß ich für Posen und den ganzen Umkreis eine Niederlage meiner

chemisch-elastischen Streichriemen,
und
prismatisch-magnetischen Schärfer,

bei dem Bandagisten Herrn J. Goldberg, Breite-Straße No. 12. in Posen, etablirt habe, wo dieselben zu meinem Fabrikpreise zu haben sind.

J. P. Goldschmidt in Berlin.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich gleichzeitig mein vollständig assortirtes Lager feiner und selbst gefertigter Stahlwaaren und **Bandagen,** vorzüglich **Bruchbänder** von bester Qualität, zu billigen aber festen Preisen.

J. Goldberg, Bandagist,
Breitestraße No. 12.

☞ Beachtenswerth.
Ausgebleichte Zobel, Marder, und jede Art Rauchwaarenfelle in Schwarz und Braun werden glänzend, der Natur getreu und dauerhaft wieder hergestellt in der Färberei des

M. Tausk,
früher Wronker-Straße No. 15.,
jetzt kleine Gerber-Straße No. 2.,
beim Stellmacher Hrn. Belau.

Dem hohen Adel wie auch dem verehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich den 21sten d. Mts. mit 18 Stück frischmelkenden Netzbrucher Kühen nebst Kälbern, von der besten Gattung, bei dem Gastwirth Herrn Bück auf dem Sapiehaplatz eintreffen werde.

Posen, den 16. Mai 1844.

Andreas Schwandt.

Gelegenheit nach Berlin ist im Hôtel de Dresde, spätestens kommenden Dienstag abzufahren.

Der Lohnkutscher Crepin.

Morgen, Sonntag den 19. Mai, ist Petersburg unwiderruflich zum letztenmale auf dem Kämmereiplatz in der Rotunde zu sehen. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. 12 Billets für 15 Sgr.

Téâtre français en Hôtel de Saxe.

Dimanche, le 19. Mai:

Grande réprésentation,
de Domenique Rossetti,
avec ses petits éléves.
Pour la premières fois en langue française.
Passée Minuit.
Comédie en 1 acte, par M. Lacroi.

Après: 1) La Gavotte. 2) La Gitanne. 3) Le petit Hongrois. 4) L'Esmeralda. 5) Une Pantomime comique.

Domenique Rossetti.

Sonnabend, den 18. Mai:
von Nachmittag 4 Uhr, und
Sonntag den 19. von Morgens
präcis $4\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Grosses Concert

im Garten des Herrn Baarth. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Die Herren können zwei Damen Entrée-frei mit einführen.

Gerlach.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 13. Mai 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	—	29	—	1	—	—
Gerste	—	24	—	—	25	—
Hafer	—	17	6	—	18	6
Buchweizen	1	—	—	1	1	—
Erbsen	—	25	—	—	26	—
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	14	—	1	15	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 19ten Mai 1844 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 10ten bis 16ten Mai sind: geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche	= Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	4	2	6	6	3
Evangel. Petri-Kirche	= Kand. Dassel	—	1	—	2	3	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	1	1	1	1	—
Domkirche	= Pön. Pluszczewski	—	2	2	2	3	1
Pfarrkirche	= Mans. Amman	—	3	—	1	2	—
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Celler	—	4	2	3	2	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	3	1	—	2	1
Deutsch-Kath. Kirche	= Regens Pohl	= Präb. Grandke d. = Hebanowski poln.	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	= Pr. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Jüttner	—	—	—	—	—	—
		Summa	18	8	15	19	5